Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 20 (1913)

Heft: 24

Rubrik: Fachhschul-Nachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Kaufmann, Reklamefachmann und Künstler.

Rechtsanwalt Dr. L. Pickardt, Berlin, der Syndikus des Vereins deutscher Reklamefachleute E. V. äussert sich über einen solchen Dreibund im Interesse eines guten Geschäftsganges in sehr richtiger Weise wie folgt:

«Der Wert der Reklame im Wirtschaftsleben ist bei uns bis vor nicht allzu langer Zeit schwer erkannt worden. Die fortschreitende Industrialisierung Deutschlands und der große Konkurrenzkampf in allen Wirtschaftszweigen hat jedoch den Kaufmann, vornehmlich den Fabrikanten, vor schwierige Aufgaben gestellt. Es galt, sein Fabrikat nicht nur in seiner engeren Heimat, sondern auch auf dem Weltmarkt in das richtige Licht zu rücken. Er konnte sich nicht allein mit einer gewissenhaften und preiswürdigen Fabrikation begnügen, er musste es auch verstehen, die Güte seiner Waren und ihren wirtschaftlichen Wert in richtiger Weise anzupreisen.

Hier hat ihm die moderne Entwickelung der Reklame neue Wege gewiesen. Andere Zeiten, andere Sitten. Dieses Sprichwort gilt auch für den Kaufmann. Man findet zuweilen noch bei unseren größten Industrieleitungen einen gewissen Abscheu gegen die Reklame vor, der sich aus gewissen Ausschreitungen dieser noch jungen Wirtschaftseröffnung erklären läßt.

Es hieße jedoch, das Kind mit dem Bade ausschütten, wollte man einen wichtigen Wirtschaftsfaktor deshalb eliminieren, weil er zuweilen Auswüchse zeitigt.

Das Wesen der Reklame erfordert natürlicherweise ein eingehendes und liebevolles Studium in Theorie und vornehmlich in der Praxis. Nicht der ist schon Reklamefachmann, der es versteht, Zeitungsinserate zu vergeben.

Um wirkungsvolle Reklame machen zu können, muß natürlich als Hauptbedingung ein vollwertiges Industrieerzeugnis, ein Fabrikat von Qualität vorhanden sein. Keine noch so gute Reklame würde auf die Dauer in der Lage sein, eine Stammkundschaft für ein mangelhaftes Fabrikat zu werden. Liegt jedoch eine wirkliche Qualitätsarbeit vor, so muß der Reklamefachmann sich zunächst in die Fabrikation vertiefen, sie in allen ihren Einzelheiten kennen lernen, um in der Lage zu sein, ihre Wesenheit und ihre Vorzüge vor anderen gleichartigen richtig anpreisen zu können. Der Reklamefachmann muß daher in erster Linie ein gutes Auffassungs- und Anpassungsvermögen besitzen, um sich in ihm unbekannten Begriffen leicht zurechtfinden zu können. Er muß ferner über einen guten Stil verfügen, Geschmack besitzen und die Fähigkeit haben, seinen Gedanken die nötige Prägnanz zu geben. Denn in der Kürze liegt die Würze. Der Konsument will nicht langatmige und deshalb meist langweilige Berichte über eine Ware lesen, er will möglichst in treffenden Schlagworten über ihren Wert aufgeklärt werden. Es genügen daher für Anzeigen allgemeinen Inhalts meist schon Name und Hersteller in Verbindung mit einem treffenden Schlagwort. Durch diesen prägnanten Charakter der Anzeige ist der Fabrikant allein imstande, seinen Artikel dem Konsumenten wieder und immer wieder in das Gedächtnis gleichsam einzuhämmern. Die Prägnanz der Anzeige bedingt aber auch eine möglichst ständige Gleichartigkeit. Es heißt, den Wert der Reklame beschneiden, wenn ständig Text und bildliche Wiedergabe des Artikels geändert wird. Dies gilt allerdings in erster Linie für Markenartikel, läßt sich aber heutzutage um so mehr verallgemeinern, als es der Zug der Zeit ist, daß jeder Fabrikant seine Ware möglichst als bestimmte Marke auf den Markt zu bringen sucht.

Die Zugkraft der Reklame liegt aber ferner in ihrer künstlerischen Ausgestaltung. Natürlich muss der Kaufmann und Reklamefachmann in erster Linie sein Augenmerk auf die praktische Ausgestaltung der Reklame richten. Denn nur er, nicht der Künstler kann wissen, welche Ankündigung zurzeit angebracht ist und inhaltlich dem Geschäft den größten Vorteil zu bringen vermag. Ist man sich aber über den Inhalt der Anzeige im klaren, hat der Fabrikant den anzuzeigenden Artikel, der Reklamefachmann Text und Form der Reklame festgelegt, dann soll sich zu ihnen als dritter im Bunde der Künstler gesellen. Es soll der Künstler mit dem Kaufmann gehen.

Es ist nicht nötig, daß der Kaufmann das, was er dem Publikum zu sagen hat, in eine möglichst geschmacklose Form kleidet, wie man dies auch heute leider noch oft beobachten kann. Neben der Güte der Ware spricht ihre Aufmachung, und hierzu gehört auch die Reklame, ein gewichtiges Wort für ihren Erfolg auf dem Markte. Eine häßliche Aufmachung schadet einer guten Ware und umgekehrt kann eine gute Aufmachung zuweilen über eine mindere Qualität hinweghelfen. Unser modernes konsumierendes Publikum ist aber durch den glücklicherweise recht häufigen Anblik guter Aufmachung und Reklame in allen Industriezweigen im Geschmack so verwöhnt, daß der Fabrikant, um Erfolg zu haben, geradezu gezwungen ist, seiner Reklame einen künstlerischen Charakter zu geben. Er wende sich nur an einen tüchtigen Reklamefachmann (Reklameanwalt) und berate mit ihm die richtige Verwendung seines Reklamebudgets, um eine praktisch und künstlerisch wertvolle Reklame zu erhalten.»

Fachschul-Nachrichten

Webschule Wattwil.

Anläßlich der letzten Webschul-Kommissionssitzung konnte Herr Präsident Lanz auch die sehr erfreuliche Mitteilung machen, daß ein ehemaliger Schüler, nun Obermeister in einer bedeutenden Seidenweberei des Gasterlandes, den ihm seinerzeit gewährten Freiplatz durch eine Zuwendung von Fr. 100.— ausgeglichen hat mit der Versicherung, dankbar bleiben zu wollen. Das ist gewiß ein schöner Zug, der alle Anerkennung verdient, umso mehr, als heutzutage die Dankbarkeit viel weniger geübt wird.

Durch das Entgegenkommen der Kommission wird es jetzt möglich, den ehemaligen Theoriesaal zu einem Bibliothek- und Lesezimmer einzurichten. Mit dem Einbau eines Bücherschrankes ist bereits begonnen worden und wenn einmal wieder ein Spender seine Webschulfreundlichkeit beweist, soll die Ausstattung dieses Raumes weiter vervollkommnet werden. Bekanntlich wird ja auch die Bibliothek der Vereinigung ehemaliger Webschüler von Wattwil hier untergebracht.

Das Lesezimmer steht an den Wochentagen abends und am Sonntag für einige Stunden zur Benützung offen, um sich in aller Stille mit fachlicher, eventuell auch unterhaltender Literatur zu beschäftigen, falls man nicht in Musterbüchern studieren will. Also wieder eine Gelegenheit mehr für Strebsame, ihren Drang nach Bereicherung des Wissens zu befriedigen.

Als Lehrer wurde aus 40 Bewerbern Herr Friedrich Kaul, z. Z. in München, gewählt. Er hat bereits eine mehr als 17 jährige Praxis hinter sich, ist Webereileiter gewesen und bearbeitet seit Monaten den webereitechnischen Teil eines großen, die gesamte Technik umfassenden Lexikons. Gute Allgemeinbildung und vielseitige praktische Tätigkeit neben dem Bekenntnis, größtes Interesse am Fachlehrerberuf zu haben, waren ausschlaggebend. Hoffentlich hat man einen guten Griff gemacht. Einesteils ist es nicht leicht, der Nachfolger des Herrn Geyer zu sein, weil er vom frühesten Morgen bis in die späteste Nacht hinein unablässig für Schule und Schüler gearbeitet hat. Da gab es fast keinen Sonntag und Feiertag, keine Ferien; immer hatte er etwas zu tun. Seine Exaktheit und Treue waren

wirklich vorbildlich. Das hat die Webschulkommission ebenfalls in schöner Weise anerkannt.

Andernteils ist es überhaupt schwierig, Webschullehrer zu sein. Meistens geben sich Bewerber um solche Posten gar keine Rechenschaft darüber, welches Maß von Kenntnissen und Erfahrungen nötig ist, um den Platz auch richtig auszufüllen. Es will doch viel heißen, mindestens ein ganzes Jahr lang in einem Fache wöchentlich z. B. 8 Stunden so zu unterrichten, daß sich ein fortgesetzt schön aufgebauter Lehrstoff ergibt und die Schüler durch einen fördernden, interessanten, dabei kurzweiligen Vortrag zu befriedigen Neben diesem Fache hat er aber noch zwei bis drei andere Fächer außer sonstigen Aufgaben. Dazu braucht es eine respektable geistige Vorratskammer, ausgestattet mit einem großen Erbteil gesundem Verstand als Träger und Befruchter aller angeeigneten Bildung. Ferner fordert seine Tätigkeit eine in jungen Jahren erworbene praktische Auffassung, regelrechte Fachschulung und darauf nun strebsam weiter entwickelte Studien im Verlaufe einer vielseitigen Praxis, wobei das Glück behilflich war, viel zu sehen, zu hören und zu lernen. Alles das gepaart mit der Gabe, den Gedanken auch schönen Ausdruck zu verleihen, gibt schließlich den angehenden Fachlehrer. Mancher sonst tüchtige Praktiker meinte schon, Wunder vollbringen zu können, und wenn er versucht hat, Unterricht zu geben, war er so rasch fertig, daß er in die größte Verlegenheit geriet. Die hier eingetretenen Lehrer haben zwar den Zettel und Schuß zum Weben bereit vorgefunden und brauchten eigentlich nur im Text weiter zu machen; aber weben — und zwar recht — muß man eben doch vorher gelernt haben und Lehrgeschick mitbringen. Mit der Zeit vermehrt sich letzteres natürlich erst so, daß es dem Lehrenden und Lernenden ein Vergnügen bereitet. Und dann wird der selbst umgearbeitete (verbesserte) Text das nächste Ziel des Ehrgeizes sein müssen.

Besondere Schwierigkeiten verursacht in einer Webschule das oft bunt zusammengewürfelte Schülerelement, die ganz ungleichen Vorkenntnisse und Fähigkeiten, die verschiedenen Charaktere. Da sollte der Lehrer ebenfalls mit allen Wassern getauft sein, eine Engelsgeduld und doch auch wieder ein festes, sicheres Auftreten haben, wenn er gut durchkommen will. Und so muß die Webschule bis zu einem gewissen Grade zum Erziehungsinstitut werden, mag das auch in keinem Programm stehen. Sie wird das namentlich dann mehr sein können, wenn die Schülerzahl beschränkter ist und das Hauptgewicht auf die Qualität der Absolventen gelegt wird. Für Hilfslehrer Bürge hat man eigentlich noch keinen Ersatz; er beherrschte die Praxis der Hand- und mechanischen Weberei in einer Weise, und war so tätig, daß man ebenfalls erst einen guten Griff tun muß. Wenn immer möglich, wird man wieder einen tüchtigen ehemaligen Schüler heranziehen.

Einen Beweis großen Wohlwollens von Seite der Regierung des Kantons St. Gallen und der Bundesbehörde durfte ein unbemittelter, strebsamer Kantonsbürger empfangen, indem ihm ein beträchtliches Stipendium zugewendet wurde zum Zwecke des Besuches der Webschule Wattwil. Auch die Schulleitung ist für solche Unterstützung dankbar.

An der Landesausstellung in Bern werden die Seidenwebschule Zürich und Webschule Wattwil, die Weblehranstalt Niederteufen und Posamenterschule von Baselland in einem Raume vereinigt sein, der freilich etwas bescheiden ist; das Arrangement scheint trotzdem glücklich zu werden. Fr.

Totentafel

Die schweizerischen Wollindustriellen haben kürzlich zwei ihrer Mitglieder durch den Tod verloren, indem erst 37 Jahre alt, Herr **Fritz Hefti,** Inhaber der großen Tuchfabrik in Luchsingen (Glarus), gestorben ist. Er folgte seinem vor kaum einem Jahre vorausgegangenen Vater bald nach.

Ferner verschied Herr **W. Pfenninger,** senior, Begründer der bedeutenden Tuchfabrik A. G. Pfenninger & Co. in Wädenswil-Zürich, ein durch und durch tüchtiger, überaus rühriger Mann, dessen Geschäftskenntnis allseits anerkannt war. Im Verein der Wollindustriellen stand er viele Jahre an der Spitze, wie er überhanpt mit zu den Begründern der schweizerischen Tuchindustrie gehörte.

Auch die Firma Heberlein & Co. in Wattwil hat den Heimgang ihres Seniorchefs, Herrn **Ed. Heberlein,** zuletzt in Zürich wohnhaft, zu beklagen. Sein Gebiet war die Färberei, das er wie selten einer beherrschte, wodurch er in erster Linie zu dem mächtigen Aufschwung des Geschäftes beigetragen hat.

Kleine Mitteilungen

Fabrikunfall. Ende November d. J. war ein achtzehnjähriger Arbeiter in der Kugellagerfabrik Oerlikon am Dampfhammer beschäftigt. Plötzlich stürzte er nieder und blieb tot liegen. Die Todesursache ließ sich nicht sogleich feststellen; während man einerseits an einen Herz- oder Hirnschlag glaubte, vermutete man anderseits eine Mitwirkung von Elektrizität. Diese Ungewißheit über die Todesursache veranlaßte eine Untersuchung durch die Bezirksanwaltschaft Zürich. Die Sektion der Leiche ergab nun, daß der Arbeiter tatsächlich durch Elektrizität gestorben war, und es galt festzustellen, woher der tödliche Strom gekommen sei. Die Expertise der Sachverständigen lieferte ein Ergebnis, das für weite Kreise von Bedeutung sein dürfte, weil es beweist, welche außerordentliche Vorsicht bei der Erstellung elektrischer Lichtanlagen angewendet werden muß. Der Raum, in welchem der Verunglückte arbeitete, wird erleuchtet durch elektrische Birnen, wovon eine in der Nähe des Dampfhammers herniederhängt. Die Leitungsschnur war an den Dampfhammer angeknüpft. Als nun der Bursche am Hammer arbeitete und eben ein glühendes Eisen auf den Amboß legte, teilte sich der elektrische Leuchtstrom dem metallenen Hammer mit, dieser übertrug die Elektrizität beim Niederfallen auf das zu schmiedende Eisen, von welchem sie auf den Körper des Arbeiters überging und seinen Tod bewirkte. Der schwache Strom vermochte diese Wirkung sofort auszuüben. Der Ausgang der Untersuchung hat zur Folge, daß der Todesfall als Betriebsunfall zu gelten hat und daher die Haftpflichtgesetzgebung in Anwendung kommt.

Redaktionskomité:
Fr. Kaeser, Zürich (Metropol), **Dr. Th. Niggli,** Zürich II,
A. Frohmader, Dir. der Webschule Wattwil.

Billigst zu verkaufen

wegen Nichtgebrauch ein noch guterhaltenes **Kursbuch des I. Kurses** der Zürcherischen Seidenwebschule.

Offerten gefl. unter Chiffre **A. H. 1282** an die Expedition dieses Blattes.

Inserate finden weiteste Verbreitung in den Mitteilungen über Textil-Industrie.

Disponent gesucht nach Wien

der mit der **Bandindustrie** gut vertraut ist und das *Disponieren von Schaftartikeln* sowie die *Anfertigung der Abstiche* selbständig besorgen kann.

Offerten umgehend erbeten unter Chiffre **A. W. S. 1284** an die Expedition dieses Blattes.